



„Bis morgen. Oskar!“

Am Aalener Stadttheater feiert Eric-Emmanuel Schmitts „Oskar und die Dame in Rosa“ Premiere.

Aalen. Dem Tod ins Gesicht lachen? Sich mit kindlicher Weltsicht auf das eigene Ende vorbereiten? „Oskar und die Dame in Rosa“ des französischen Autors Eric-Emmanuel Schmitt ist keine einfache Kost. Oder? Auch. Im Alten Rathaus feierte jetzt das Stück mit Alice Katharina Schmidt als Darstellerin Premiere. Ein bewegender Abend – dank Autor, Darstellerin, Bühnenbild und Regisseurin.

Im Hintergrund läuft der Kampf Frauen-Wrestling auf dem Laptop. Rosa (Alice Katharina Schmidt), Pflegekraft an einem Hospital für schwer kranke Kinder, kommt abgekämpft nach Hause. Oskar ist tot. Oskar, an Leukämie erkrankt, den sie zwölf Tage lang bis hin zu seinem Tod begleitet hat. Sie nimmt die Briefe zur Hand, schnuppert, und beginnt zu lesen: „Lieber Gott...“

Denn eigentlich schreibt Oskar nicht gerne: „Schreiben ist wie Lametta, wie Schwindel mit Schnörkel“, findet er. Und das ist noch das geringste seiner Probleme. Dr. Düsseldorf, seine Eltern, die anderen kranken Kinder – Bacon, Einstein, Popcorn und natürlich Peggy Blue: sie sind nicht ehrlich zu ihm, gerade jetzt, wo er es braucht. „Wenn man im Krankenhaus ‚sterben‘ sagt, dann hört keiner zu.“ Doch: Rosa. Sie röstet, sie macht ihm Mut. Und sie trägt dabei ganz schön dick auf. Wrestlerin sei sie gewesen, die „Würgerin des Languedoc“. Gemeinsam beschließen sie, Oskars nahendem Tod mit einem Spiel zu begegnen. Jeder Tag ist wie zehn Jahre. Oskar darf das Leben, das ihm verwehrt bleibt, durchleben – Liebe, Leben, Glaube. Bis zum bitteren (?) Ende. Und der Frage: Warum lässt Gott das zu? Antwort: „Irgendwo gibt es immer eine Tüte Mehl.“ Sprich: eine Lösung.

Regisseurin Tina Brüggemann hat für die Inszenierung des Ein-Personen-Stücks ein eingespieltes Frauenteam zusammengestellt. Ein einfaches, erfrischend klares Bühnenbild (Birgit Barth), Kostüm (Stephanie Krey), Regieassistentin und Souffleuse Siska Müller und Darstellerin Alice Katharina Schmidt. Wobei es „Ein-Personen-Stück“ nicht ganz trifft. Schmidt packt eine ganze Horde an unterschiedlichsten Figuren auf die Bühne: mit Kinderstimme den naiven, am Ende doch furchtlosen Oskar, mit fester Stimme die abgeklärte Rosa, die kokette Sandrine, den halb-starken Popcorn, den ratlosen Dr. Düsseldorf. Sie lotst gekonnt das Publikum durch die Gedanken des kleinen Oskar.

Der Inszenierung gelingt es, Schmitts Gratwanderung zwischen dem unverstellten Blick auf den Glauben und den Tod und dem unerschrockenen Witz und der Hoffnung, mit dem Oskar und Rosa der Situation begegnen, aufzulösen. Sich mit dem eigenen Tod auseinandersetzen ist eben Angst, Schmerz und Verlust, aber auch Trost, Lachen über die irische Wrestlerin Plumpudding oder das Ignorieren von Vorschriften. Und der Erkenntnis: „Die interessantesten Fragen blieben eben immer Fragen.“

Ein Stück, das zu Herzen geht“, hatte Brüggemann im Vorfeld versprochen. Dem ist nichts hinzuzufügen. Außer vielleicht Oskars Grußformel am Ende der Briefe an Gott: „Bis morgen. Oskar!“.



Oskars offenherzige Briefe an den lieben Gott

Tod und Sterben feinsinnig aber auch humorvoll beleuchtet vom Theater der Stadt Aalen.

Aalen. Mit einer großartigen Solo-Performance der Schauspielerin Alice Katharina Schmidt feierte die neue Theaterproduktion „Oskar und die Dame in Rosa“ im Alten Rathaus Aalen Premiere. Regisseurin Tina Brüggemann hat den gleichnamigen Bestseller des französischen Autors Eric-Emmanuel Schmitt als Ein-Personen-Stück für die Bühne bearbeitet

Die Geschichte handelt von Oskar, 10 Jahre alt, dem nicht mehr viel Zeit zum Leben bleibt. Er ist unheilbar an Leukämie erkrankt. Auf den Rat seiner großen Freundin Rosa hin, einer liebevollen älteren Dame, schreibt er offenherzig Briefe an den lieben Gott. Über die Angst vor dem Sterben und über die Unfähigkeit der Erwachsenen, ehrlich mit ihm über die Situation zu sprechen, aber auch über die erste Liebe.

Bevor das Stück beginnt, flimmern Szenen aus Ringkämpfen über einen kleinen Bildschirm auf der Bühne. Athletinnen, die gegeneinander antreten und sich zu Boden werfen. Alice Katharina Schmidt betritt die Bühne, legt ihren Mantel ab, zieht die rosafarbenen Stiefeletten aus und stellt den Bildschirm ab. Aus einem bunten Spielzeugkoffer holt sie ein handbeschriebenes Blatt hervor und beginnt zu lesen: aus Oskars Briefen.

Aber Schmidt liest nicht nur, sie spielt auch kleine Szenen aus dem Leben des kranken Jungen. Und das mit unglaublicher Wandlungsfähigkeit. Wie das Chamäleon die Farbe, wechselt sie die Figuren und lässt sämtliche Figuren lebendig werden. Sie spielt die lebenskluge und erfrischende Rosa, die immer wieder von ihren Erlebnissen als Catcherin erzählt, um Oskar aufzumuntern. Und die dann auch mal den Garderobenständer schwingt, um zu zeigen, wie der Kampf ausging.

Wenn Oskar mit seiner hellen Kinderstimme spricht, setzt Schmidt eine bunte Mütze auf, um den kahlen Kopf zu bedecken. Sie lässt seine Krankenhaus-Kumpel Bacon und Popcorn zu Wort kommen und zeigt die schüchternen Annäherungsversuche an Peggy Blue, das Mädchen mit der blauen Haut.

„Oskar und die Dame in Rosa“ ist ein nachdenkliches und berührendes Stück, das feinsinnig und durchaus humorvoll das ernste Thema Tod und Sterben behandelt.

Eine unbedingt sehenswerte und auch bei einer Spieldauer von 80 Minuten ausgesprochen kurzweiligen Theaterinszenierung.